

Die Diktatur abwenden

Interaktives Theaterstück „DemoCrisis“ nimmt alle mit

Hamm – Mal eben kurz die Welt retten, hieß es am Donnerstagabend in der Lutherkirche. Das Vorhaben gelang der „Außerparlamentarischen Opposition“ spielend in 90 Minuten. Danach hatten die 30 Menschen die Eckpfeiler eingeschlagen, sprich: wichtige Grundsätze der Politik des guten Miteinander verabschiedet. Die Demokratie war gerettet, über dem Brandenburger Tor stieg ein Feuerwerk auf. Die Nachrichten verkündeten zudem, dass die Menschen der anderen europäischen Länder, den teils bestehenden Autokratien ebenfalls ein fettes „Nein“ gezeigt hatten.

Eine schöne Utopie ist das interaktive Spiel „DemoCrisis“ des Treibkraft-Theaters. Die Teilnehmer registrierte Regieassistentin Julia Pfeifer, eine „strenge“ Einlasskontrolle wie im Reichstag folgte. „Kontrolleur“ Matthias Damberg verteilte Rollen nach dem Zufallsprinzip. Schauspielpartner Philip Grüneberg bat anschließend zur Urne ans Tablet. Ein Balkendiagramm zeigte auf der Leinwand das Ergebnis: Keine CDU-, keine AfD-Wähler – Puuh!

Damberg stellte als Thomas Petersen die Szenerie vor. Der



Diskussion und Abstimmung: In der Jugendkirche ging es um „unsere Demokratie“.

MARKUS LIESEGANG

Bundestag hat sich verschanzte, vor den Portalen des Parlaments tobte der rechte Mob. Was tun. Niemand weiß, was wahr ist, was Fakenews sind, optisch eindrucksvoll aufbereitet über eine Bilderflut auf der Leinwand. Die mögliche Chance: Selbst mitzuarbeiten an der Rettung der Demokratie, indem man Ziele entwickelt, die allen ein gutes Leben in Deutschland ermöglichen.

Jeder sollte an diesem Abend mitspielen. Die drei mit je zehn Personen besetzten Diskussionszirkel spiegelten die Gesellschaft. Meine neue Identität: Tim Schneider, Berufssoldat, mit einem Einkommen von 2700 Euro und mit Frau und

Nachwuchs auf der Suche nach einer Wohnung in Köln.

Die erste von zehn Spielrunden verlangte eine Priorisierung von Schlagworten, die für das Zusammenleben stehen wie „Diskriminierung“ oder „Sozial“. Mein Thema „Verteidigung“ hatte bei Maurer, Softwareentwicklerin, Erzieherin, Künstler oder Behinderte wenig Chancen auf einen vorderen Platz. Der Zeitdruck von nur zehn Minuten erleichterte die Entscheidung, mit der jeder leben sollte.

In Runde zwei spitzte sich die Situation zu. Stark gemacht, mit Außenreporter „Luke“, der seinen Live-Bericht aus der Hauptstadt wild gestikulie-

rend, aber tonlos begann. „Das Wasser wurde vergiftet“, warnte er schließlich. Was tun. Das Notfallpaket aus 0,5 Liter Wasser, einem Stück Kuchen und Pinnchen, die wir beisteuerten, wurde gerecht aufgeteilt.

Die Hoffnung, dass die Katastrophe „Diktatur“ verhindert werden könnte, stieg. Die Chance für die Demokratie, die KI-Experte Petersen zunächst mit 78 Prozent Wahrscheinlichkeit prognostiziert hatte, stieg auf 86. Das Ende der vier Spielrunden begann mit der Wahl eines Wahlsystems, um die zuvor erläuterten Schwerpunktthemen zu gewichten. Ein Mehrheitswahlrecht bestimmte die „Demokratie“ vor der „Freiheit“ als oberstes Ziel. Anschließend Diskussionen zeigten, dass die Begriffe durchaus unterschiedlich aufgefasst werden, auch in unserer recht meinungshomogenen Gruppe.

„Ich denke, in den Schulen wird es kontroverser“, mutmaßt Grüneberg. In jedem Fall ist es ein spannendes Experiment, das Spaß macht und von den Treibkraftleuten sehr gut präsentiert wird. Die nächste Gelegenheit mitzuspielen besteht am 21. Februar im Museum.

MARKUS LIESEGANG